

GASTKOMMENTAR

Anleitung zum Managementchaos



Erfreuen Sie sich am Gesichtsausdruck derer, die auf Ihre Zusagen vertraut haben

Selten eignet sich ein Thema so für nachhaltigen Misserfolg wie die chaotische Führung des Unternehmens. Die „Anleitung zum Managementchaos“ garantiert Ihnen bei konsequenter Befolgung herausragende Ergebnisse. Ein Chaos in der Unternehmensführung wird durchdacht sein und bedarf intensiver Planung. Ändern Sie einfach Ihre Sicht der Dinge.

Gebot eins: Sehen Sie das Wissen um und das Verständnis für Unternehmens-Kennzahlen als das, was es wirklich ist: Aufgabe der Buchhaltung. Ein echter Geschäftsführer besticht durch einzigartige Visionen und kolossale Ideen. Kenntnisse über Lieferkonditionen, Kostenstrukturen, Lagerbestände und Rückzahlungsmodalitäten halten nur auf. Wollen Sie auf den Gipfel des Managementchaos, lassen Sie die Finger von solch kleinkarierten Informationen. Vermeiden Sie jeglichen Kontakt zu dem Wissensgebiet, womöglich trifft Sie sonst eine Fantasieblockade oder es leidet Ihre Fähigkeit, als Beziehungsmanager zu wirken. Wer braucht schon Informationen, wenn man ausreichend Vorstellungskraft für die Schaffung eigener Wirklichkeiten hat?

Gebot zwei: Sehen Sie harte Arbeit als das, was es wirklich ist: etwas für die Mitarbeiter. Als Chaosmanager können Sie es sich erlauben, über den Dingen zu stehen, spät im Unternehmen zu erscheinen, dafür aber umso früher zu gehen. Verschanden Sie sich im Büro, lassen Sie alle Wünsche, Anregungen und Beschwerden von Ihrer Sekretärin ab-

blocken. Vereinbaren Sie doch lieber einen Termin für sportliche Aktivitäten, wann haben Sie das letzte Mal Golf oder Tennis gespielt? Organisieren Sie Urlaube und Feiern oder relaxen Sie wieder einmal, Ihre Mitarbeiter werden diese Aktivitäten beeindruckt beobachten. Einmal am Olymp angekommen, kann man am schönsten entspannen. Gießen Sie das Gefühl, verbindliche Zusagen vergessen zu können. Gönnen Sie sich den verdutzten Gesichtsausdruck derer, die auf Ihre Zusagen vertraut haben und bringen Sie so Farbe und Vergnügen in Ihren Arbeitsalltag.

Gebot drei: Sehen Sie Zurückhaltung als das, was es wirklich ist: ein Zeichen von Erfolglosigkeit. Wir alle wissen, dass die in den Medien präsenten Chaosmanager die

besten sind. Diese Elite glänzt durch Auftritte in Film, Funk und Fernsehen in völlig unternehmensfernen Bereichen. Drängen Sie als Sänger ins Rampenlicht der Öffentlichkeit, werden Sie Partylöwe des Jahres oder Ehrenpräsident des Wanderzirkus. Was gibt es Wichtigeres, als von der Masse bestaunt und bewundert zu werden?

Gebot vier: Sehen Sie fachliche Kompetenz als das, was es wirklich ist: ein Thema für Fachidioten. Gehen Sie unvorbereitet in Besprechungen. Glänzen Sie durch dominante Rhetorik und starke Sprüche wie „Das schaffen wir schon“, „Wir stemmen das“, „Wäre ja gelacht – eine Kleinigkeit!“ oder „Ich will das erledigt sehen. Wie, ist mir egal“. Treten Sie betont großspurig auf. Kritisieren Sie nie-

mals konstruktiv. Finden Sie alle Fehler bei den anderen, aber lassen Sie die Finger von eigenen Verbesserungsvorschlägen.

Gebot fünf: Sehen Sie sich selbst als das, was sie wirklich sind: als Manager einfach genial. Niemals dürfen Sie vergessen, dass der sicherste Weg zum Managementchaos über Ihr Selbstverständnis als Geschäftsführer führt. Seien Sie restlos von sich überzeugt, entwickeln Sie Ihr Unternehmen losgelöst von der betrieblichen Umwelt. Sie bleiben nachhaltig in Erinnerung.

CHRISTIAN PONGRATZ
durchdacht.cc-Consulting, Veranstalter betrieblicher cc-Seminare

LEITARTIKEL

Firmen brauchen Künstler und Philosophen

Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie mit Aktien oder Anleihen überlegen, liegt bei etwa 10 bis 20 Prozent. Es wäre wahrscheinlicher, dass Sie von einem Komatosen erstickt werden. Wenn Sie dann Lehman Brothers kaputt ist, die grundlegende Mathematik, mit der wir die Aktienmärkte beschreiben, ein Blödsinn ist. Das statistische Risiko wird in den meisten Banken, und auch von der staatlichen Aufsicht, zumindest nach dem Prinzip der Normalverteilung berechnet. Während große Verluste und Gewinne treten sehr selten auf, streuen sie sich über den Rest der Verteilung. Der Mathematiker Benoît Mandelbrot zeigt seit zehn Jahren auf, dass die Gaußsche Normalverteilung immer an Börsen nicht abbilden kann. Seine Ansicht nach verlaufen Großereignisse nach einem Muster, das sich wiederholt und multifraktal platziert. Laufmal etwas schief, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Fehler neue Probleme verursacht, relativ groß.



Optimisten sind die, die glauben, dass sich die Einstellung geändert hat

ALEXEI JOHANN
Alexei Johann
www.alexei-johann.at

Mandelbrot brachte sein Werk „Fraktale und Finanzien“ vor der aktuellen Wirtschaftskrise auf den Markt. Auch wenn das Buch nicht ganz so einfach zu konsumieren ist, einen wird deutlich, dass die nachfrage-Crash kommt. Optimisten sind jene, die glauben, dass sich nur die generelle Einstellung gegenüber Risiko grundlegend geändert hat, nämlich erleben wir eine Phase, die niemand, der in einer Entscheidungsposition steht, jemals erlebt hat. Es ändert sich aber wenig. Das muss auch US-Präsident Barack Obama eingestehen, der an der Wall Street keine Ruhe für den Risiko erntet, dass die Manager eingeregelt sind. Er meint, dass nur eine starke Kontrolle dazu führen kann, „schlechte Risiken“ zu vermeiden.

Statt auf den Staat zu vertrauen, könnte Obama auch natürlichen Marktkräften zu mehr Popularität verhelfen. Es sind jene Kräfte, die bis zum Präsidenten gemacht haben. Der Soziologe Paul Ray nennt diese Gruppe „Aufbruchswelt“. Die wir sehen nicht nur eine Krise, sondern mehrere. Sie vermissen Nachhaltigkeit, erleben die Dinge als gefährdet, sehen einen Mangel an Ethik und Spürhaft für und fordern einen tiefgreifenden Paradigmenwechsel. In den USA gehören 20 Prozent der Bevölkerung zu dieser Gruppe, in Europa ein Drittel. „Und diese Gruppe wächst“, ist Managementberater Gunter Rammer, der für die Gruppe für ihre Produkte und Dienstleistungen zu begeistern, wenn sie es mit dem Wechsel gleich meinen. Konkret sollen Firmen Ethik, Ökologie und Künstler an der künftigen Neuausrichtung beteiligen. Das Strategie, was sie dann noch brauchen, sind Eigentümer, die selbst zur Gruppe der Kulturbegeisterten übergewechselt sind.

REOBSACHTET Eine Unternehmens-Posse in unendlich vielen Akten

Wäre die Geschichte der Wiener Messe rund um den Skylink am Flughafen Wien ein Theaterstück, würden die Zuschauer mit Tränen in den Augen rufen: „Wie unendlich ist das denn!“ Na, unendlich gleich wie der den Besuch vor jeder Lacherei zu helfen – und zu hoffen, dass der Stück nie endet möge.



Aus dem Ruder – Im wahren Leben ist die Geschichte des Skylink zwar ebenso eine Posse mit unendlich vielen Akten – und für die Zuschauer auch mindestens genauso lang – aber eben auch wahr. So werden Vorstand und Aufsichtsrat des Flughafens Wien nach wie vor im Zweifelsfall nach Parteibuch und nicht nach Qualifikation besetzt. Nichts anderes aber ist es auch in anderen Unternehmen. Derzeit im Buch kostet der jährlich gestiegene Neubau mittlerweile das Doppelte der ursprünglich budgetierten Summe. Tugend, aber bekannt – Skylink ist Wien. Kurz vor Bekanntwerden der Cause geht sich außerdem einer der Vorstande zurück – und schon glaubt man, einen Schuldigen für das Debakel gefunden zu haben. Zudem gehen sich die beiden 20 Prozent Eigentümer, die Landesregierung –

Erwin Probst und Michael Haupt, in der Angelegenheit – entgegen ihrem sonstigen, sorgfältigen Auftreten – äußerst unvorsichtig und verwirren ununterbrochen auf die unternehmerische Unfähigkeit des Flughafens. Deren Führung führt sich wiederum in ihrem Selbstverständnis nicht gelungen und selbst dabei eine Prüfung der Finanzstellen-Geltung durch den Rechnungshof mit Verweis auf dessen Unzuständigkeit bei Privatunternehmen ab.

Die Posse geht so weit, dass die staatlichen Prüfer – als sie sich bereits im Flughafen-Gebäude befinden – wieder nach Hause geschickt werden. Leider will das Unternehmen selber eine Sonderprüfung initiieren, die kommt ja bald ein paar Tausend € – im Gegensatz zur Rechnungshofprüfung, die zumindest für Unternehmen quasi gratis wäre.

Herzhaft erfindungsmäßig aus dem Ruder. Als geliebte Österreicher verstehen wir all das, nur glauben können wir es einfach nicht.

ISABELL WIDEK
www.wirtschaftsblatt.at

GLOSSE Opel ist kein Geschenk

Viele kennen es im Kopf: „Benz und Opel“, was von dem drei Jahren im Opel-Rennen gelobte die Nase vom Opel und den Autokäufer übernehmen wird. Doch keiner macht sich Gedanken, was von Opel übrig bleibt.

Opel, die Magna, der Finanzminister Probst oder Christian Aulbauer-BMC einbringen darf – nichts wird bei Opel mehr so sein, wie es einmal war. Die deutsche Autolandschaft ist ein Geschenk, sondern ein Investition, das wieder werden werden will. Das kostet Jobs, die gehen hinterher drauf. Dort und da wird dann noch geschimpft und verkauft – und am Schluss bleiben ein paar Hunderte von einem Autokäufer auf dem Markt übrig, genötigt nicht mehr abblättern.

HANS PLEININGER
www.pleininger.com

www.wirtschaftsblatt.at O-TON

Wie freut sich die Gruppe über die neuen geschlossenen Funktionen, was hier passiert? Was ist die neue Funktion „Wäre das denn...“?

„Jahrgang erreicht, diese Aktien, ich möchte nicht wissen, wer die Verluste verursachen helfen, die Mitarbeiter checken, wie es geht, das genau sollte helfen den Aktien nicht zu verlieren. Leute, die Aktien kaufen und nicht verstehen – die Arbeitsplätze kann man langfristig wieder nicht retten.“

„Die Frage ist, ob die Mitarbeiter wissen, was sie tun.“
„Am 1. August geht's die 100-jährige Luftlinie der Wien-München-Straße nur vom Flughafen zurückkommen. Dann geht die Luft in Richtung Wien und wird neu geordnet – ohne die Luftlinie. Was ist denn die Luftlinie und was ist denn die Luftlinie? Die Luftlinie ist ein Produkt aus mehreren Unternehmen, die alle ein bisschen Luftlinie anbieten.“

Quelle: www.wirtschaftsblatt.at